

SWR2 Leben

Fünf Chinesinnen und das Virus

Von Anja Kempe

Sendung: Montag, 14. Dezember 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Anja Kempe

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ATMO HAUSTÜR / LAN UND URLE

Autorin:

Lan ist zu spät. Die U-Bahn war unpünktlich. Sowas passiere in deutschen Städten selten und in Peking nie, meint Urle. Doch wie man ja auch in Europa längst wisse, müsse man jederzeit und überall mit allem rechnen.

ATMO KÜCHE / REDEN CHINESISCH DURCHEINANDER

Autorin:

Lie und Lan, Ala, Urle und Lijun treffen sich regelmäßig nach der Arbeit zum Kochen, immer abwechselnd in ihren Wohnungen, diesmal in Urles großer Küche. Alle sind schon lange weg aus China. Rund 200.000 Menschen chinesischer Abstammung leben in Deutschland, mit chinesischer oder deutscher Staatsbürgerschaft. Lie putzt Lauch, Ala schneidet Gurken. Die Fenster sind weit geöffnet – wegen Corona. Corona wird in Deutschland anders buchstabiert als in der Volksrepublik China. Viele Deutsche sehen das folgenschwerste Pandemie-Problem im Fußball und im Karneval. Chinesen denken eher an Tempo. Tempo sei das Wichtigste, meinen sie.

0-Ton Ala:

Tempo gucken. Tempo. Temperatur. Oder wie heißt das?

Autorin:

Tempo heißt Körpertemperatur.

0-Ton

Urle:

Temperatur zu messen.

Ala:

Temperatur checken.

Urle:

Körpertemperatur. Aber in Deutschland ist nicht eingeführt. Wird keine Temperatur bei Menschen gemessen.

Ala:

Niemand Temperatur checken.

Urle:

Ja. Chinesen wundern sich natürlich. Das finden sie erstaunlich.

Lan:

In China ist es anders. LACHT

ATMO WASSERHAHN

Autorin:

Urle wäscht Gemüse ab. Auch chinesisches Essen ist anders als man es in Deutschland kennt.

0-Ton Urle:

Also wir möchten heute Maultaschen machen.

Autorin:

Es gibt schwäbische Maultaschen.

0-Ton Urle:

Sag' mal so, ist nicht schwäbische Maultasche. Aber wenn ich sage, chinesische Maultaschen, viele Leute kennen das inzwischen. Maultaschen, das ist schon eine komplizierte Geschichte. In China sind Menschen gewöhnt, immer mehrere Gerichte zu kochen. Aber in Deutschland, wenn Landsleute sich treffen, Maultasche häufig reicht schon.

WASSERHAHN

Autorin:

Lan hält eine Schüssel hin.

0-Ton Lan:

Maultaschen sind das nicht. Das sind chinesische Teigtaschen. Eine Teigtasche mit Füllung halt. Aber erst lecker, wenn es selbstgemacht ist. LACHT

Autorin:

Das Gemüse für die Teigtaschen muss winzig klein geschnitten werden. Lan setzt sich an den Tisch.

0-Ton Lan:

Ich bin Jahrgang 82. Ich bin zum Studium hierhergekommen, Biochemie.

Autorin:

Lan hat in Deutschland studiert und promoviert, als Biochemikerin, und sofort eine Arbeit gefunden, in der Pharma-Industrie.

0-Ton Lan:

Ich arbeite bei einer Biotechnologie-Firma, und im speziellen Zusammenhang mit Corona aus einem positiven Spender Immunzellen zu isolieren, um sie einem schwerkranken Patienten zu injizieren. Wir haben schon eine Studie gestartet in Singapur. LACHT Unsere Firma ist tatsächlich mit dabei.

Autorin:

Ihre Familie lebt in der Nähe von Suzhou im Osten Chinas. Lan möchte in Deutschland bleiben, doch die deutsche Staatsbürgerschaft will sie nicht.

0-Ton Lan:

Nöö. Hätte ich haben können, hatte ich aber nicht beantragt, weil für mich sehr ungünstig ist, immer Visum zu beantragen, um nach Hause gehen zu können.

Autorin:

Mit Visum, es gibt neuerdings auch Mehrjahresvisa, darf beliebig ein- und ausgereist werden. Auch Ala macht das so. Sie ist Historikerin und arbeitet in Deutschland in einem Kaufhaus. In ihrem Fach wäre ein Zusatzabschluss verlangt worden, dazu hatte sie keine Lust. Als Corona in Wuhan ausbrach, war sie in China.

0-Ton Ala:

Jaha. Ich war am 4.3. von China zurückgekommen. Danach meine Kollegen alle gemeint, dass ich vom Corona-Ort gekommen. Da bin ich eine Woche Zuhause geblieben.

Autorin:

Wie Ala waren viele sogenannte Auslandschinesen im Frühjahr 2020 in China -
zum chinesischen Neujahrsfest, auch Lijun.

0-Ton Lijun:

Als Corona ausgebrochen, das war Ende Januar. Ich war in Südchina eine Stadt. Und dann die Leute sollen alle zurück nach Hause.

ALLE LACHEN

Autorin:

In deutschen Zeitungen ist in jenen Wochen zu lesen, dass Hunderte Millionen Chinesen traditionell zu ihren Familien reisen, um mit ihnen das neue Jahr, das Jahr der Ratte, zu feiern. Am 19. Januar heißt es, dass sich im Zentrum von Wuhan ein Zug von Drachentänzern in Bewegung gesetzt habe, begleitet von mehr als 40.000 Feiernden. Vom tödlichen Neujahr ist die Rede, und dass das Virus der chinesischen Bevölkerung das Fest noch versauen werde. In der Woche nach dem Aufmarsch der Drachentänzer wird Wuhan komplett abgeriegelt. Dass in Deutschland COVID-19 zu diesem Zeitpunkt noch ganz weit weg ist, hat Urle erlebt.

0-Ton Urle:

Als ich gerade gekommen bin, das war Ende Januar. Ende Januar ist es in China losgegangen. Da war ja im deutschen Fernsehen schon berichtet worden. Und viele Leute kehren von China nach Deutschland. Und die kommen nach Deutschland und in Flughafen wird nicht kontrolliert. Das hat Menschen natürlich sehr verwirrt.

Autorin:

Mundschutz braucht hier niemand, schreibt im Februar die Frankfurter Rundschau. An der Aufregung ums Coronavirus verdiene nur der Einzelhandel. Und aus dem Robert-Koch-Institut ist zu hören, dass Mundschutz im Alltag unnötig sei. Auch Anfang März ist in Deutschlands Köpfen die Pandemie noch in weiter Ferne, erzählt Ala. Für rückreisende Auslandschinesen begann mit der Ankunft an deutschen Flughäfen ein Kontrastprogramm.

0-Ton

Ala:

Ich war im Flugzeug, viele Chinesen am 4.3. nach Deutschland geflogen. Im Flugzeug die Leute sitzen auch mit Maske. Aber Flugzeug gelandet, rausgegangen, oh! Hier ist ganz frei! Niemand hat über Corona gesprochen. Und auch so komisch geguckt. Warum tragen Sie Maske?

Autorin:

Die Deutschen haben komisch geguckt, dass Chinesen Masken tragen?

Ala:

Ja! Wirklich komisch geguckt. Ich war im Flughafen in Frankfurt.

0-Ton Urle:

So. Das ist Teig. Aus Weizenmehl.

Autorin:

Der Maultaschen-Teig wird geknetet, ausgerollt und mit Köstlichkeiten gefüllt. Lie aus Shanghai schiebt ein Bündel Lauch über den Tisch. Die Reisen nach China seien unverzichtbar.

0-Ton Lie:

Jedes Jahr fliege ich nach Shanghai zu meiner Familie. Also ich hab' immer Familie besucht.

Autorin:

Lie blinzelt mit den Augen. Kein Kontakt zur Familie zuhause, das sei eine Katastrophe. Zurzeit allerdings ist es schwierig mit Ausflügen in die Heimat. Es werden zwar momentan keine Einreiseverbote verhängt, doch faktisch gibt es kaum Flüge. China mag keine Ausländer im Land haben, auch die Auslandschinesen nicht, auch nicht, wenn sie die chinesische Staatsbürgerschaft besitzen. Peking hat Sorge, dass sie das Virus nach China bringen.

ALLE LACHEN

Autorin:

Da muss man sich etwas einfallen lassen.

0-Ton Lie:

Ja in Coronazeit ich bin fast jeden Tag mit meiner Familie Video-Chat. Schwester wie geht's dir, mir geht's gut, also jeden Tag haben wir fast Kontakt.

Autorin:

Lie sieht sehr chinesisch aus, wenn man das so unkorrekt sagen darf. Sie ist der traditionellen chinesischen Kultur zugeneigt und die einzige in der Runde, die ein chinesisches Seidengewand trägt. Gemeinsam mit ihrem Mann betreibt sie ein Museum für asiatische Kunst, in Radevormwald.

0-Ton Lie:

Die Deutschen kommen ins Museum, Abstand 1,5 Meter, mit Maske, also die Deutschen machen sehr sehr korrekt. Die Deutschen machen die Corona-Auflagen sehr korrekt.

Autorin:

Lijun, die auf Tradition im medizinischen Sinne setzt, schält Ingwer für die Vorspeise. Sie hat eine Praxis für chinesische Akupressur.

0-Ton Lijun:

Für chinesische Medizin machen wir nicht gegen Krankheit. Wir machen den Körper stark.

Autorin:

Überwiegend Deutsche kommen zu ihr. Doch die Unpässlichkeiten ihrer Patienten, das stellt sie fest, hätten sich seit Corona geändert.

0-Ton Lijun:

Viele Deutsche, die kommen wegen Homeoffice. Die haben immer Nackenschmerzen oder Rückenschmerzen oder können nicht gut schlafen. Dann die kommen zu mir, dann mache ich diese Therapie. Dann die sehr zufrieden dann.

Autorin:

Wenn die Patienten bei ihr wegen Homeoffice-Beschwerden auf der Therapieliege liegen, dann bemerke sie deren Angst vor dem Virus und – vor Chinesen.

0-Ton Lijun:

Ja, Deutsche, die kommen und liegen die ganze Zeit mit Maske, die ganze Zeit. LACHT

Wir sind nur zwei Leute in dem ganzen großen Zimmer. Aber die möchten immer mit Maske liegen. Die möchten immer die ganze Zeit Maske tragen.

Autorin:

Dass Deutsche bei ihr auf der Pritsche liegen mit Mund- und Nasenschutz und zusammengekniffenen Augen – das sei komisch, meint Lijun.

0-Ton

Lijun:

Ja. LACHT Die haben sehr große Angst.

Urle:

Chinesen!!!

Autorin:

Ganz neue Erfahrungen seien das im Multikulti-Land Deutschland, der Auffassung sind die anderen hier in der Küche.

0-Ton Urle:

Ja! Ich war in einem Laden und ein kleines Mädchen war ganz fröhlich. Und sie dreht sich um und hat mich gesehen und hat sofort mit ihr Klamotten ihr ganzes Gesicht zugemacht und zu ihrer Mutter gelaufen. In dem Moment wusste ich nicht, wie ich reagieren sollte.

Autorin:

Genau wie Ala, die auch erlebt hat, dass Passanten vor ihr geflüchtet sind.

0-Ton Ala:

Jaha. Ich gehe spazieren draußen, dann ahh Chinesin! Corona! LACHT Weggelaufen! Fußgängerzone!

Autorin:

Auch wenn der Argwohn nach und nach weniger wird, wie man in der chinesischen Kochgruppe feststellt - die Furcht vor Chinesen ist immerhin so beachtlich, dass kurz nach dem Corona-Ausbruch in Deutschland die Tagesschau darüber berichtet hat. Es sei zu Verunglimpfungen und sogar Körperverletzungen gegenüber Chinesen gekommen.

0-Ton Ala:

Knoblauch, Chilli, Sojasoße.

Autorin:

Ala schmeckt das Chilli ab. Es darf nicht zu scharf sein. Lie vermischt Frühlingszwiebeln mit Zitronengras und Erdnussöl.

0-Ton Lie:

Ich esse gerne chinesisch. Deutsch muss nicht.

Mein Mann isst immer gerne Bratkartoffeln mit Speck und Steak und diese Salat, grüner Salat. Und im Winter gerne diese Knödel mit Gänsekeule mit Rotkohl.

0-Ton Ala:

Staudensellerie mit Möhren. Und Koriander.

Autorin:

Die Möhren müssen zerkleinert werden. Als die Pandemie anfang in China, habe in Deutschland die Ansicht vorgeherrscht, das Virus sei eine rein chinesische Angelegenheit. Corona befallt Chinesen.

0-Ton

Ala:

Die haben gedacht, die Chinesen sind Corona!

ALLE LACHEN

Urle:

Die Leute hier haben nicht ernst genommen.

Lan:

Die Deutschen haben das nicht glauben wollen, dass das hier auch soweit kommt. So

hatte ich den Eindruck.

Urle:

Jaja, chinesische Virus! Die haben gelacht. Sag' mal so, wenn das sich verbreitet, ist gar nicht lustig, aber die Deutschen haben nicht geglaubt!

Lan:

Die Deutschen haben Mitleid mit den Chinesen, damit haben sie Mitleid. Oh die

Armen in China! Obwohl hier auch schon, hat man niemals gedacht, dass das so kommt. Die haben gesagt, oh, die Armen dort, und die müssen isoliert werden und blah. Ja. Es war unvorstellbar! Es war nicht vorzustellen einfach!

Autorin:

Lan zuckt mit den Schultern und füllt eine Teigtasche mit Kräutern. Viele Deutsche hätten nicht gedacht, dass das Virus nicht an der Grenze halt macht.

0-Ton Lan:

Man hatte schon alles vorhersehen können. Trotzdem hat man das nicht geglaubt. Man hat das sehr dolle gespürt, dass man das nicht hat glauben wollen.

Autorin:

Urle schupst die Teigtaschen in kochendes Wasser.

0-Ton Urle:

Sie werden jetzt gekocht. KÜCHENGERÄUSCH Das wird in Wasser kurz gekocht und dann rausgeholt, kann man dann essen.

Autorin:

Deutsche und Chinesen verstehen sich oft nicht so richtig, der Meinung ist Urle. Die studierte Sinologin muss es wissen, denn als Mediatorin beschäftigt sie sich mit deutsch-chinesischen Konflikten.

0-Ton Urle:

Sag' mal so, Konflikte meistens nicht beabsichtigt. Also viele Deutsche, die sagen sehr sachlich und gerade aus. Aber Sachlichkeit, besonders bei Asiaten, das kommt nicht an. Und bei meiner Arbeit ein paarmal ist passiert. Und Chinesen waren schon ganz gestört.

Autorin:

Urle arbeitet für deutsche Unternehmen, in Deutschland und auch in China. Im Moment ruht fast alles. Natürlich nicht wegen Wirtschaftssanktionen wegen jahrzehntelanger Menschenrechtsverletzungen, aktuell zum Beispiel in Hongkong, sondern wegen Corona. Aber normalerweise geht es um Wirtschaftskontakte und Verträge.

0-Ton Urle:

Geschäftlich zum Beispiel, die Deutschen, wenn sie zu einem geschäftlichen Termin kommen, Deutsche werden sagen, okay, wir machen einen Vertrag. Und Chinesen, die werden sagen, ja, aber für die noch wichtiger ist, dass sie herausfinden möchten, können wir zusammenarbeiten, können wir menschlich wirklich passen? Wie ist der menschlich? Möchten sie herausfinden, ob Vertrauensbasis da ist.

Autorin:

Eigentlich ist sie nur aus offizieller Sicht Pekings Chinesin. Die Mongolin verbrachte ihre Kindheit und Jugend in der Inneren Mongolei, einer Region im Nordosten des Landes unter der Herrschaft der Volksrepublik China.

0-Ton Urle:

Meine Familie hat natürlich auch sehr viele Konflikte mit chinesischer Kultur. Als ich Kind war, meine Eltern wurden verhaftet aufgrund ihrer Nationalität.

Autorin:

Urle stemmt sie Hände in die Hüften.

0-Ton Urle:

Ich bin durch das Studium nach Deutschland gekommen. Eigentlich zu dieser Zeit hat man nicht geglaubt, dass ich kommen kann. Das war gerade nach dem Tian'anmen-Massaker. Mitte Februar 1990.

Autorin:

Das Massaker am Platz des Himmlischen Friedens in Peking war die gewaltsame Niederschlagung einer Protestbewegung durch das chinesische Militär im Sommer 1989. Nach der Zerschlagung stellte Deng Xiaoping das Reformprogramm der Öffnung ein. 1992 nahm Peking das Reformprogramm, in erster Linie das wirtschaftliche, wieder auf.

Zum großen Essen in der chinesischen Wohnküche gibt es mehrere Vorspeisen, erklärt Ala.

0-Ton Ala:

Glasnudeln. Das ist dieser Seetang, diese grüne Farbe. Eingelegte Gurken.

Autorin:

Ala streut Pfeffer über die Gurken. Lijun raspelt Knoblauch auf den Seetang. Alle sind

froh, dass sie die miese Coronazeit in Deutschland verbringen können.

Allerdings

haben ihre Freunde und Verwandte in China eine etwas andere Ansicht.

0-Ton Lan:

Meine Eltern denken tatsächlich, dass in Deutschland die Gefahr viel größer ist.

Also meine Eltern machen sich viel mehr Sorgen um mich heutzutage, weil sie die Fälle in Deutschland auch verfolgen und sie sehen, dass es hier in Deutschland so viele Neuinfektionen gibt jeden Tag, und das ist für sie unvorstellbar. Dass man hier immer noch so locker ist! Hier im Lande. In China sobald man rausgeht, muss man Mundschutz. Da wo es kritisch ist, trägt man Mundschutz.

Autorin:

Lan stochert in der Schale mit dem Seetang herum. Steigen in einen Bezirk die Infektionszahlen, gelten in China umgehend strikte Auflagen.

0-Ton Lan:

Dort ist alles ein bisschen anders! LACHT

Autorin:

Eine naheliegende Überlegung aus der Sicht der westlichen Welt wäre ja vielleicht,

was denn eigentlich passieren würde, wenn jemand ohne Mundschutz auf die Straße ginge.

0-Ton

Urle:

Das ist nicht erlaubt!

Lan:
Schon im Wohnviertel werden sie gestoppt!

Ala:
In dem Wohnblock, wenn man ohne Maske aus dem Wohnviertel rausgeht, ist nicht erlaubt.

Lan:
Man kommt gar nicht raus!

Ala:
Genau.

Lijun:
Das passiert nicht, ohne Maske gehen. Im Wohnblock ist eine, äh –

Urle:
Ja! Wenn man die Wohnung verlässt im eigenen Wohnviertel, gibt es schon Leute, die aufpassen. Da gibt es immer Leute, die aufpassen.

Autorin:
Alle schauen streng und ernst. An jedem Haus stehe einer, und der passe auf. Doch wie werden diese Aufpasser genannt, Blockwart vielleicht.

0-Ton

Lijun:
Weiß ich nicht, wie heißt das?

Urle:
Weiß ich nicht in Deutsch.

Lijun:
Auf deutsch ist Nachbarschaftskomitee.

Ala:
Jajaja!

Autorin:
Das Nachbarschaftskomitee kontrolliert. Es sammelt Punkte bei allen Bürgerinnen und Bürgern für Wohl- und Fehlverhalten. Das war schon vor Corona so. Wer putzt das Treppenhaus nicht, aus welcher Wohnung kommt verdächtiger Lärm, wer äußert sich auf der Straße abfällig über gesellschaftliche Zustände oder den Staat. Und seit Covid-19 meldet das Nachbarschaftskomitee auch Pandemie-Verstöße.

0-Ton Urle:

In Deutschland einzelne Häuser. Aber in China in großen Städten solche gibt es immer weniger. Meistens in einem geschlossenen Wohnviertel und da drin sind mehrere Hochhäuser. Und wenn ich ausgehe, da gibt es einen Eingang. Da muss ich ja durch!

Autorin:

Das sei die entscheidende Tatsache, dass alle durch den Eingang müssen. Ohne Mund- und Nasenschutz sei das aussichtslos.

0-Ton Urle:

Ist klar von der Regierung geregelt. Das ist klar geregelt. Wenn jemand ohne Maske ausgeht, dann gibt Maßnahmen!

Autorin:

Urle schmeißt einen Kochlöffel auf den Tisch.

0-Ton Urle:

Das ist vorgeschrieben. Wenn die Regierung gesetzlich allen vorschreibt, dann hab' ich keine Chance. Hab' ich eine Chance?

Autorin:

Lan nippt am Gurkensalat.

0-Ton Lan:

In China hat man diverse Maßnahmen, Mundschutz, Quarantäne, strenge Quarantäne, Temperaturmessung und auch das App. Das Handy-App, das auch jeder haben muss. Das sind alles Maßnahmen, die man in China mit Gewalt durchsetzt.

Autorin:

Die Biochemikerin aus Suzhou starrt den Gurkensalat an.

0-Ton Lan:

Und mich hat das sehr beeindruckt, wie streng die Quarantänesituation. Die Quarantäne ist anders als hier. Man muss halt irgendwo hin. Man wird isoliert irgendwo, nicht zuhause. Das ist schon mal klar.

Autorin:

Die Quarantäne wird angeordnet und vollstreckt. Bilder aus Wohnhäusern in Wuhan gingen durch die Medien. Sicherheitsleute in weißen Schutzanzügen zerren Frauen und Männer, die sich heftig wehren, aus ihren Wohnungen und schleifen sie über die Flure.

0-Ton Lan:

Die Quarantäne ist wirklich sehr streng.

Autorin:

Wer versucht, sich der Quarantäne zu widersetzen, bekommt Verhaltenspunkte abgezogen. Unerwünschtes Verhalten wird hart sanktioniert, mit der Zuweisung eines schlechteren Arbeitsplatzes zum Beispiel, dem Verlust eines Kindergartenplatzes, einem Reiseverbot in Flugzeugen und Schnellzügen, und einer offiziellen Brandmarkung als sogenannter Vertrauensbrecher und der Bekanntmachung auf öffentlichen Aushängen. Die Belohnungen für Wohlverhalten sind meist mager, beispielsweise Rabattmarken im Supermarkt oder zwei Stunden kostenloses Fahren mit einem Mietfahrrad.

ATMO / 0-Ton Lie:

Guten Appetit!

Autorin:

Die dampfenden Teigtaschen stehen auf dem Tisch. Drumherum zahlreiche Schälchen mit Salaten und Soßen.

0-Ton Lan:

Also vom Essen her, alles steht in der Mitte und jeder greift zu. Das ist sehr sozial. Das Essen meine ich.

Autorin:

Urle fischt mit Stäbchen einen Haufen grüner Fäden aus einer Schale.

0-Ton Urle:

Das ist Algen. Chinesische Kultur und deutsche Kultur hat jeweils seine Vorteile. Manche Sachen in China besser.

Autorin:

In China sinken die Infektionszahlen, in Deutschland steigen sie an. Vielleicht könnte man einige chinesische Maßnahmen in Deutschland einführen, beispielsweise strenge Temperatur-Überwachung, oder Quarantäne in Sammellagern.

0-Ton

Urle:

Nein!!

Lan:

Das glaube ich nicht! LACHT Das glaub' ich nicht. Dass es so weit kommen könnte in Deutschland.

Das würde zu sehr in die private Rechte eingreifen. Dass hier das Volk das nicht zulassen würde. Ich glaube, die Deutschen würden das nicht mitmachen.

Autorin:

Lan runzelt skeptisch die Stirn, Urle auch.

0-Ton

Urle:

Ähh, ich hüte mich LACHT so mutig zu sagen. LACHT Sag' mal so, also, in Deutschland, das System ist ein ganz anderes. Also von heute auf morgen so radikal zu werden, ist nicht möglich.

Lijun:

Ich denke, die Deutschen werden diese Maßnahmen nicht annehmen, weil, die Deutschen lieben ja diese Freiheit.

REDEN CHINESISCH

Autorin:

Ob Deutsche eventuell chinesische Covid-19-Methoden mitmachen würden, ob das klappen könnte, dazu gibt es hier am chinesischen Esstisch dann doch unterschiedliche Meinungen.

0-Ton

Lijun:

Sie meinen, wenn die Regierung die zwingen, die Deutschen, das zu machen, die Deutschen wird alles akzeptieren!

Lie:

Die Deutschen sind sehr brav.

Urle:

Menschen, die Angst haben, die machen immer mit.

Autorin:

Das Essen schmeckt, der Wein auch, und dass im Land der Freiheit allmählich damit begonnen wird, die Maskenpflicht an den U-Bahn-Stationen und in den Bussen zu kontrollieren, sei pandemiemäßig positiv zu bewerten, einigermaßen positiv.

0-Ton

Urle:

Jetzt in Deutschland, so wie ich mitgekriegt habe, es muss. Aber ist noch nicht so

muss, dass man bestraft wird. In Straßenbahn oder im Zug. Stimmt?

Ala:

In Deutschland kontrolliert keiner.

Lan:

Das liegt daran, dass in Deutschland im öffentlichen Verkehr eh keiner kontrolliert.

Aber in China ist es anders.

Autorin:

Alle sind sich einig. In China wird kontrolliert, in Deutschland nicht.

0-Ton Urle:

In China ist unmöglich, ohne Fahrschein in die U-Bahn einzusteigen, aber in Deutschland ist möglich. Niemand kontrolliert da. Das finde ich ein System auf Vertrauen. Das finde ich sehr gute Eigenschaft.

Autorin:

Kontrolle sei einfach längst nicht so gut wie Vertrauen, der Überzeugung sind Lie und Lan, Ala, Urle und Lijun aus China.

ATMO ENDE